



# JAHRESBERICHT 2015

Psychosoziale Beratungs-  
und ambulante Behandlungsstelle  
für suchtgefährdete und  
suchtkranke Erwachsene  
und deren Angehörige

Reutlingen





## Inhaltsverzeichnis

Einrichtungsprofil .....	5
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Hauptamtliche) .....	6
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auf Honorarbasis und geringfügiger Beschäftigung).....	8
Übersicht über das Beratungs-, Behandlungs- und Präventionsangebot .....	9
Rückblick und Ausblick.....	10
<b>I. Informationen und Berichte aus unserer Arbeit .....</b>	<b>12</b>
1. Verwaltung .....	12
2. Anlaufstelle für Suchtfragen / Clearingstelle Reutlingen.....	12
3. Außenstelle Bad Urach .....	12
4. Außenstelle Münsingen .....	12
5. Aufsuchende Suchtkrankenhilfe in der Region Alb .....	13
6. Bericht über die Angehörigenarbeit .....	14
7. Ambulante Rehabilitation .....	14
8. Nachsorge.....	19
9. Glücksspielsucht.....	19
10. Arbeit im Bereich Essstörungen .....	21
11. Projekt Lebensstar*k.....	22
12. Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen.....	23
13. „Meine Ausbildung zur freiwilligen Suchthelferin“ .....	23
14. Bericht über mein Praxissemester.....	24
15. Prävention und betriebliche Suchtprävention.....	25
<b>II. Jahresstatistik 2015 .....</b>	<b>27</b>
nach unserem Dokumentationsprogramm zur Patientenverwaltung und Leistungsfakturierung (Patfak)	



# Einrichtungsprofil

## Träger:

Evangelischer Verband für Diakonie  
der Kirchenbezirke im Landkreis Reutlingen  
Planie 17  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121/9486-0

## Einrichtung und Anschrift:

Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle  
für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige  
Planie 17  
72764 Reutlingen

## Zuständigkeitsbereich:

Landkreis Reutlingen

## Klientel:

Erwachsene Alkohol- und Medikamentenabhängige und deren Angehörige  
sowie Klienten mit Spielsucht und Essstörungen

## Telefonische Sprechzeiten:

Montag bis Mittwoch 8.30 - 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr

Donnerstag 9.30 - 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr

Freitag 8.30 - 13.00 Uhr

Termine und Abendsprechzeiten nach Vereinbarung

Telefon: 07121/9486-15 (Sekretariat: Frau Kümmerle)

e-mail: [psb@kirche-reutlingen.de](mailto:psb@kirche-reutlingen.de)

[www.diakonie-reutlingen.de](http://www.diakonie-reutlingen.de)

## Außensprechstellen:

Nach Terminvereinbarung

Frau Andrea V o l l m e r  
Diakonische Bezirksstelle Bad Urach, Neue Straße 23

Herr Herbert L u m p p  
Diakonische Bezirksstelle Münsingen, Pfarrgasse 3

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Hauptamtliche)

Hartmut Nicklau	Dipl.-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut (GVS), Fachbereichsleiter, 75 % RT, 25% TÛ Stellvertretender Geschäftsführer
Kaj-Anne Brunke	Dipl. Pädagogin, MI Ausbildung und traumazentrierte Fachberatung. Seit 01.10.2014 im Projekt Lebenstar*K tätig.
Birgit Egerter	Dr., Dipl. Psychologin, psychologische Psychotherapeutin, je 25% Anstellung in RT und TÛ, im Bereich ambulante Rehabilitation.
Lucia Elia-Holder	Dipl.-Sozialpädagogin (BA), 50 %, allgemeine Beratung, Essstörungen und Angehörigenarbeit
Kilian Frey	Dipl.-Pädagoge, MI Ausbildung, 100 %, allgemeine Beratung, Arbeit mit pathologischen Glücksspielern und betriebliche Suchtprävention.
Susanne Klötzl	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), MI Ausbildung Sozialtherapeutin (GVS), 75%, allgemeine Beratung und ambulante Rehabilitation
Herbert Lump	Dipl.-Sozialpädagoge (FH),Dipl.-Verwaltungswirt (FH), 100%, allgemeine Beratung, Außenstelle Münsingen und aufsuchende Suchthilfe
Andrea Vollmer	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), System. Beraterin, 70%, allgemeine Beratung, Außenstelle Bad Urach, Nachsorge und Angehörigenarbeit
Elisabeth Kümmerle	Sekretariat, 50%
Silke Nerud	Sekretariat, 20%

### **Beratender Arzt:**

Petra Gönner	Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, ambulante Rehabilitation seit dem 13.04.2015
--------------	--

**SupervisorIn:**

Dieter Barth

Coaching

Marianne Schütz

Psychotherapeutin – Fachpsychologin für  
Psychoanalytische Therapie, Supervisorin ambulante  
Rehabilitation

Vera Tappe

Supervisorin

## **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auf Honorarbasis und geringfügiger Beschäftigung)**

Doris Dahmen	Heilpraktikerin (Psychotherapie) <i>Entspannungsarbeit im Rahmen der ambulanten Rehabilitation</i>
Helene Doneis-Jansen	Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin <i>Ambulante Rehabilitation bis 31.12.2015</i>
Hartmuth Funk	Diakon, Dipl.-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut (GVS), <i>Ambulante Rehabilitation</i>
Michael Glück	Dipl.-Sozialpädagoge (FH) <i>Informations- und Motivationsgruppe für Glücksspielsüchtige (seit 01.05.2014)</i>
Reinhold Kiegelmann	Freiwilliger Suchthelfer <i>Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Peter Klaes	Heilerziehungspfleger <i>Motivations- und Rehabilitationsvorbereitungsgruppe in Münsingen Motivations- und Rehabilitationsvorbereitungsgruppe in Bad Urach Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Michael Rominger	Dipl.-Psychologe <i>Kompaktangebot „Führerscheinverlust“</i>
Dieter Sager	Freiwilliger Suchthelfer <i>Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Bernhard Schraml	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), integrativer Sozialtherapeut <i>Rehabilitationsvorbereitungsgruppe und ambulante Rehabilitation im Rahmen der Nachsorgebehandlung Reutlingen</i>



# Das Angebot der Suchtberatung im Diakonieverband Reutlingen, Planie 17

**Information und  
Beratung**

**Rehabilitation**

**Prävention**

**Rehabilitation  
Vorbereitungs-  
gruppe**

**Vermittlung in  
ambulante,  
teilstationäre und  
stationäre  
Rehabilitation**

**Projekt  
Lebensstar\*k**

**Angehörigen-  
gruppe**

**Durchführung von  
ambulanter  
Rehabilitation  
im  
Behandlungsverbund  
RT-TÜ**

**Vorträge und  
Seminare**

**Info- und  
Motivationsgruppe  
für Glücksspiel-  
süchtige**

**Betriebliche  
Suchtprävention**

**Kompaktangebot  
Führerschein-  
verlust**

**Nachsorge**

**Aufsuchende  
Suchthilfe  
Region Alb - RT  
Sucht im Alter - TÜ**

## **Außensprechstunden und Angebote in der:**

**DBS Bad Urach**  
*Dienstag:*  
Motivationsgruppe  
*Mittwoch:*  
Sprechstunden

**Clearingstelle -  
Anlaufstelle für  
Suchtfragen**  
Kaiserstraße 2,  
72764 Reutlingen

**DBS Münsingen**  
*Dienstag:*  
Sprechstunden  
und  
Motivationsgruppe

**Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuzes  
und der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe**

# Rückblick und Ausblick

*Rückblick auf die Arbeit im Berichtsjahr 2015 und Ausblick auf die Planungen und Ziele 2016*

## **Rückblick auf die bisherige Arbeit (Berichtszeitraum: 01.01.2015 - 31.12.2015)**

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir möchten Ihnen im ersten Teil einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsfelder geben und in die geleistete Arbeit im Berichtsjahr 2015. Im zweiten Teil folgt dann die Statistik auf Grund unserer EDV (Patfak) Erhebungen.

Gleich zu Beginn des Jahres fand eine landkreisübergreifende Fachtagung zum Thema „Bundesweite Suchtselbsthilfe - ein Blick über den Tellerrand“ statt. Eingeladen waren die Leiterinnen und Leiter der Suchtselbsthilfe und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten und stationären Suchthilfe. Im Herbst 2015 haben wir in Kooperation mit dem Verein Vergessene Kinder e.V. einen Vortragsabend und einen Seminartag zum Thema Co-Abhängigkeit mit Frau Dr. Rennert durchgeführt. Beide Veranstaltungen fanden eine große Resonanz.

Im Frühjahr haben wir einen Qualitätszirkel für betriebliche AnsprechpartnerInnen Suchtprävention gegründet, an dem zwischenzeitlich 12 Personen aus den verschiedensten Betrieben und Einrichtungen teilnehmen. Es findet hier ein fachlicher Austausch in Form von Fallbesprechungen und Fortbildungen statt.

Dieses Jahr möchten wir Sie auf drei Berichte besonders hinweisen: Unsere Sekretärin hat eine einjährige Weiterbildung zur freiwilligen Suchthelferin absolviert, um ihre Kompetenzen im Umgang mit suchtkranken Menschen zu erweitern. Auch hatten wir im vergangenen Jahr wieder eine Praktikantin der Fachhochschule, die in ihrem Bericht über ihre Erfahrungen mit uns und unserem Klientel berichtet. Unsere Kollegin im Projekt Lebensstar\*k blickt in ihrem Bericht auf 12 Monate erfolgreiche gewerbeschulische Suchtprävention zurück.

In dem Bericht über die ambulante Rehabilitation finden Sie neben den katamnestic Daten die Auswertung einer Evaluation über die Zufriedenheit unserer Klientinnen und Klienten mit diesem Angebot.

Im zweiten Teil, in dem wir unsere Zahlen darstellen, konnten wir feststellen, dass der Spielerboom wieder etwas rückläufig ist und die Klientenzahlen sich dadurch wieder auf das Vorjahresniveau eingependelt haben.

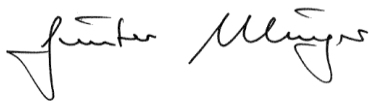
## **Ausblick auf die mittelfristigen Planungen 2016**

In der aufsuchenden Suchthilfe, die wir seit 2007 mittels Landkreisfinanzierung durchführen, stellen wir bei einzelnen Klienten einen erhöhten Hilfebedarf fest. Wir haben daher Anfang dieses Jahres beim Landkreis einen Antrag auf ambulant betreutes Wohnen nach § 53ff.SGB XII gestellt, um diesen Klienten eine besondere zusätzliche Unterstützung im Sinne einer besseren Teilhabe im Alltag anbieten zu können. Geplant ist eine enge Kooperation mit unserem PSB Partner des BWLV.

Wie Sie dem Jahresbericht entnehmen können, weist unsere Beratungsstelle ein umfangreiches Beratungs- und Behandlungsangebot für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen auf.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei unseren Kooperationspartnern und Leistungsträgern für die konstruktive Zusammenarbeit und Förderung und hoffen auch für das Jahr 2016 auf weitere gemeinsame innovative Prozesse.

Sollten Sie Rückfragen zu unserem Jahresbericht haben, möchten wir Sie freundlich bitten, sich an uns zu wenden.



**Günter Klinger**  
Geschäftsführer



**Hartmut Nicklau**  
Fachbereichsleiter

### **Für die Beratung und Rehabilitation:**

Dr. Birgit Egerter  
Lucia Elia-Holder  
Kilian Frey  
Susanne Klötzl  
Herbert Lumpp  
Andrea Vollmer

### **Für die Verwaltung:**

Elisabeth Kümmerle  
Silke Nerud

## **I. Informationen und Berichte aus unserer Arbeit**

### **1. Verwaltung**

Die telefonischen Hauptansprechpartnerinnen für unsere Arbeit sind Frau Elisabeth Kümmerle und Frau Silke Nerud. Frau Kümmerle hat ihre Ausbildung zur freiwilligen Suchthelferin nun mit Erfolg absolviert.

### **2. Anlaufstelle für Suchtfragen / Clearingstelle Reutlingen**

Die Anlaufstelle für Suchtfragen ist von Montag bis Freitag von den Suchthilfeträgern im Suchthilfenetzwerk besetzt.

Unsere MitarbeiterInnen des Diakonieverbandes sind montags vor Ort, dienstags und mittwochs die KollegenInnen des bwlV und Donnerstag und Freitag die KollegenInnen des ZfP. Herr Kilian Frey und Frau Lucia Elia-Holder wechseln sich in der Besetzung der Stelle ab. Durch diese Anlaufstelle können die Wartezeiten in unserer Beratung auf eine Woche verkürzt und Notfalltermine aufgenommen werden. Ratsuchende können hier auf Wunsch anonym beraten werden.

Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass der Bekanntheitsgrad dieser Anlaufstelle immer noch sehr gering ist.

Die Anlaufstelle ist für den/die AnruferIn kostenlos unter der Nummer zu erreichen: **0800 2 444 777.**

### **3. Außenstelle Bad Urach**

Die Suchtberatung in Bad Urach findet wöchentlich jeden Mittwoch in der Diakonischen Bezirksstelle statt. Die Zusammenarbeit mit der Leitung der Diakonischen Bezirksstelle und der Schuldnerberatung in Bad Urach ist sehr gut. Der direkte Kontakt ermöglicht zügige und unbürokratische Hilfestellungen für die Klientinnen und Klienten.

Die wöchentliche Motivationsgruppe wird von unserem freiwilligen Suchtkrankenhelfer Peter Klaes geleitet. Im Jahr 2015 fanden 46 Gruppensitzungen statt. Die Gruppengröße betrug durchschnittlich sechs Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Nach dem im letzten Jahr verstärkten Austausch mit den Selbsthilfegruppen in Bad Urach entstand eine neue Kooperation: Die Leiter der Selbsthilfegruppen haben sich in unserer wöchentlichen Motivationsgruppe persönlich vorgestellt, um die Anbindung unserer Klienten an die Selbsthilfegruppen zu erleichtern.

In Bad Urach gibt es eine freie Selbsthilfegruppe, die sich seit vielen Jahren 14-tägig trifft und austauscht und eine Blaukreuzgruppe mit 14-tägigen Treffen mit Fachvorträgen und geistlichen Themen. In beiden Gruppen werden PartnerInnen und Familien eingebunden und es finden Freizeitaktivitäten statt. (Andrea Vollmer)

### **4. Außenstelle Münsingen**

Im Berichtsjahr 2015 wurden verschiedene Kooperationen weiter intensiviert. Zum einen wurde weiterhin Kontakt zur Albklinik Münsingen gehalten, zum anderen aber auch die Zusammenarbeit mit den Hausärzten in Münsingen verstärkt. Dabei ging es um Anfragen für ambulante Gespräche in der Suchtberatungsstelle und Vorbereitung für rehabilitative Maßnahmen.

Verstärkt nahmen die Anfragen der Bewährungshilfe - Neustart - und des Amtsgerichtes Münsingen zu, Personen zwischen 25 u. 45 Jahren in ihrer Suchtproblematik zu unterstützen.

Hier ist festzustellen, dass der Anteil von Personen mit kultursensiblen Hintergrund verhältnismäßig hoch ist.

Einige Klienten wurden gemeinsam mit dem sozialpsychiatrischen Dienst betreut, da eine zusätzliche psychiatrische Diagnose vorhanden war. Diese Klienten sind in Einrichtungen der Bruderhaus-Diakonie Buttenhausen und Münsingen sowie im Samariterstift Grafeneck untergebracht und werden vom Fahrdienst zu Einzelgesprächen in die Suchtberatung gebracht.

Die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen - hier insbesondere mit dem

Freundeskreis Münsingen - wurde intensiviert. 2015 hat unser Suchtberater Herbert Lumpp an einem Gruppenabend des Freundeskreises teilgenommen, um die Kooperation noch mehr zu vertiefen. Daraus entwickelte sich ein weiterer Termin, an dem gemeinsam mit Kilian Frey die Glücksspielproblematik (die auch in Münsingen zugenommen hat) vorgestellt wurde.

Die Motivationsgruppe Münsingen findet regelmäßig dienstags in der Diakonischen Bezirksstelle statt und wird von unserem freiwilligen Suchthelfer Peter Klaes geleitet. (Herbert Lumpp)

## **5. Aufsuchende Suchtkrankenhilfe in der Region Alb**

Die aufsuchende Suchthilfe beinhaltet schwerpunktmäßig die niedrigschwellige Suchtkrankenhilfe mit Hausbesuchen und kontinuierlicher Beziehungs- und Motivationsarbeit. Die häufig chronisch mehrfachgeschädigten Suchtkranken sind auf Hausbesuche angewiesen, da sie den Weg zur Suchtberatungsstelle auf Grund von psychischen und physischen Beeinträchtigungen nicht mehr gehen können.

Von Dottingen-Apfelstetten-Hundersingen-Münsingen-Mehrstetten-Hayingen auf der einen Seite bis Sonnenbühl-Erfingen-Undingen-Genkingen, aber auch Engstingen-Oberstetten-Trochtelfingen auf der anderen Seite, wird die Suchtkrankenhilfe angefragt. Schwerpunktmäßig beinhaltet die niedrigschwellige aufsuchende Suchtkrankenhilfe weiterhin kontinuierliche Beziehungs- und Motivationsarbeit. Die häufig chronisch mehrfachgeschädigten Suchtkranken sind auf Hausbesuche angewiesen, da sie den Weg zur Suchtberatungsstelle aus „eigenem Antrieb“ nicht mehr bewerkstelligen können.

Aussiedler sind aufsuchend zwischenzeitlich weniger unter dem 30köpfigen Personenkreis, den die Suchtberatung des Diakonieverbands betreut. Sie sind häufiger unter dem Personenkreis der Außenstelle Münsingen anzutreffen, die überwiegend mit Gerichtsauflagen an der Suchtberatung teilnehmen müssen. Bei der aufsuchenden Suchthilfe sollte nicht verkannt werden, dass es zwar möglich ist, den exzessiven Alkoholkonsum einzuschränken, aber dass Abstinenzorientierung nicht vorrangiges Ziel sein kann. Trotzdem sind gerade in solchen Situationen, in denen keine Perspektiventwicklungen möglich sind, Gespräche zur Vergangenheitsbewältigung notwendig.

Zur Betreuung des aufsuchenden Klientels wird Herbert Lumpp seit 2012 durch drei ehrenamtliche Suchthelfer unterstützt.

Hausärzte, Altklinik, Jugendamt Reutlingen - Außenstelle Münsingen, Sozialpsychiatrischer Dienst (SPDi), Bruderhaus-Diakonie Münsingen, Angehörige, Bewährungshilfe, Forensik des ZfP Südwürttemberg u. Münsterklinik Zwiefalten, Psychiatrische Institutsambulanz Münsingen (PIA) waren 2015 die anfragenden Institutionen oder Einzelpersonen.

In Zukunft wird es notwendig werden, im Sinne der Klienten mit psychischen Zusatzerkrankungen in Verbindung mit Sucht (Komorbidität) eine effektivere Abklärung der Aufgabenfelder durch Helferkonferenzen mit den beteiligten Akteuren wie oben erwähnt zu erreichen. (Herbert Lump)

## 6. Bericht über die Angehörigenarbeit

In unserer Angehörigengruppe nehmen überwiegend Ehefrauen und Lebenspartnerinnen suchtkranker Männer teil.

Die unterschiedlichen Lebensalter und Lebenssituationen tragen zu einer anregenden Auseinandersetzung mit dem Thema „co-abhängiges Verhalten“ bei. Im Vordergrund der Gruppe stehen der Erfahrungsaustausch und das Ziel, den Fokus allmählich von der Suchtkrankheit des Angehörigen abzuwenden und nach und nach die eigenen Bedürfnisse in den Blick zu nehmen.

Die im letzten Jahr begonnene Diskussion um die Eröffnung einer zweiten Angehörigengruppe, in der auch Männer eingebunden werden können, führte zur Gründung **einer zweiten Angehörigengruppe in der Suchtberatungsstelle in Tübingen**. Somit können betroffene angehörige Männer aus Reutlingen an diese Gruppe verwiesen werden. Die Gruppe in Tübingen wurde im Frühjahr 2015 eröffnet und hat sich mit aktuell sechs TeilnehmerInnen bereits stabilisiert.

In Reutlingen nahmen im letzten Jahr zwischen vier und elf Frauen an den Gruppenabenden teil.

Ein Schwerpunkt im letzten Jahr war die Erarbeitung und Erstellung eines **Flyers für die Angehörigenarbeit**. Bei der inhaltlichen Gestaltung des Informationsblattes wurden die Teilnehmerinnen der Angehörigengruppe mit einbezogen.

Für den November 2015 konnte in Zusammenarbeit mit dem Verein „Vergessene Kinder e.V.“ **Frau Dr. Monika Rennert für zwei Veranstaltungen** gewonnen werden.

Frau Dr. Monika Rennert ist Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin und gilt in Deutschland als herausragende Expertin zum Thema Co-Abhängigkeit.

Es fand ein öffentlicher Vortrag zum Thema „Co-Abhängigkeit – Was Sucht für Familie und das berufliche Umfeld bedeutet“ statt, der mit rund 90 Zuhörerinnen und Zuhörern sehr gut besucht war. Am Tag danach leitete Frau Dr. Rennert ein Tagesseminar mit 20 Personen, die in ihrem beruflichen Umfeld mit Angehörigen von Suchtkranken zu tun haben. (Andrea Vollmer)

## 7. Ambulante Rehabilitation

Dem interdisziplinären Rehabilitationsteam gehören Mitarbeiter/innen mit qualifizierten Aus- und Weiterbildungen an, die über langjährige Berufserfahrung in der Rehabilitation abhängigkeitskranker Menschen verfügen.

Die ärztliche Leitung hat seit April 2015 Frau Gönner, Fachärztin für Psychiatrie. Sie löste Herrn Rau, Facharzt für Psychiatrie, ab. Wir danken Herrn Rau herzlich für seinen Einsatz.

Dipl. Psychologin Frau Dr.rer.nat. B. Egerter ist als approbierte psychologische Psychotherapeutin für die Beratung und Behandlung der Rehabilitanden Reutlingen/Tübingen tätig.

Die Koordination und Durchführung der Ambulanten Rehabilitation in Reutlingen verantwortet Frau S. Klötzl, Dipl. Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin GVS und in Tübingen Frau B. Kretschmer, Dipl. Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin VDR.

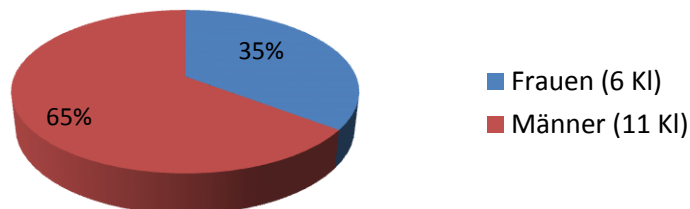
Die Ambulante Rehabilitation ist ein Angebot für erwachsene alkohol- und medikamentenabhängige Menschen. Behandlungsziele sind die Stabilisierung der Abstinenz, die Entwicklung eines Verständnisses für die eigene Suchtentwicklung und die Bearbeitung der auslösenden und aufrechterhaltenden Bedingungen der Sucht. Die Behandlung setzt sich aus verschiedenen Therapiebausteinen zusammen. Im Zeitraum von einem Jahr finden einmal wöchentlich Gespräche in der sogenannten „Stammgruppe“ statt. Weitere Bausteine sind medizinische Vorträge, „Entspannung und aktive Stressbewältigung“, Rückfallprophylaxe, ein Angehörigenseminar, eine Einheit, in der sich Selbsthilfegruppen vorstellen sowie nach Bedarf Einzel- und Angehörigengespräche.

Der Behandlungsverbund - Ambulante Rehabilitation - Reutlingen/Tübingen umfasst zwei therapeutische Gruppen mit durchschnittlich ca. 8– 10 Teilnehmern/innen pro Gruppe. Die Gruppenteilnehmer/innen können zwischen zwei Standorten - Reutlingen und Tübingen - ihren Therapiestandort wählen.

Im Jahr 2015 haben 17 KlientInnen die Maßnahme beendet. Von diesen haben 4 KlientInnen eine Kombibehandlung absolviert. Eine Kombibehandlung beinhaltet einen 6- bis 8-wöchigen stationären Behandlungsteil und die nahtlose Fortsetzung der Behandlung im ambulanten Setting in unserer Beratungsstelle.

Das Durchschnittsalter der KlientInnen, die die Maßnahme abschlossen, betrug 50 Jahre mit einer Altersspanne von 37 bis 61 Jahren.

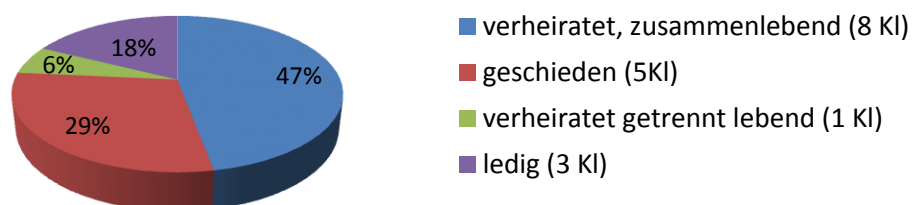
Der Anteil männlicher Klienten war mit 65% deutlich höher:



### Lebenssituation und Familienstand

10 KlientInnen gaben an, in einer festen Partnerschaft zu leben, 7 KlientInnen waren alleinstehend.

Den Familienstand veranschaulicht nachfolgendes Diagramm:



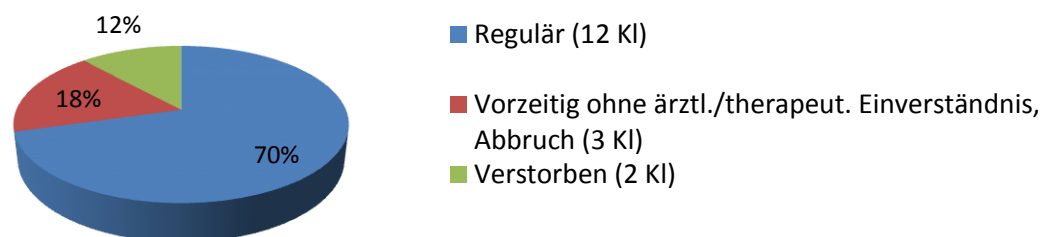
## Erwerbsstatus

12 KlientInnen hatten einen Arbeitsplatz. Zwei Klienten waren berentet. Eine Klientin war Hausfrau. Zwei KlientInnen waren arbeitslos

Nachfolgendes Diagramm veranschaulicht den Erwerbsstatus am Tag vor Beginn der ambulanten Maßnahme:



## Art der Beendigung der Behandlung



## **Evaluation der ambulanten Entwöhnungsbehandlung - Behandlungsverbund Reutlingen Tübingen**

Im Jahr 2014 wurde ein Bewertungsbogen eingeführt. Die KlientInnen haben die Möglichkeit, am Ende der Behandlung anonym ihre Einschätzung abzugeben. Im ersten Teil des Bewertungsbogens wird erfragt, wie hilfreich die KlientInnen die jeweiligen Behandlungsbausteine im Hinblick auf ihre Stabilisierung erleben. Im zweiten Teil des Bogens wird die Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen der Behandlung und der Behandlung insgesamt erhoben. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, bei drei offenen Fragen Rückmeldung zu geben.

Bewertungsbögen wurden nur KlientInnen ausgehändigt, die die Behandlung regulär beendet haben. 2015 haben insgesamt 12 KlientInnen in Reutlingen regulär die Behandlung abgeschlossen, davon haben 7 KlientInnen den Bogen ausgefüllt. In Tübingen haben 6 KlientInnen die Behandlung regulär abgeschlossen, davon haben 3 KlientInnen den Bogen ausgefüllt. Der Auswertung lagen damit insgesamt 10 Bögen zu Grunde. Die geringe Rücklaufquote wurde im Team reflektiert und Ansatzpunkte, um den Rücklauf zu erhöhen, wurden angedacht.



Antworten sollen auf einer 5-stufigen Skala von 1 (sehr unzufrieden bzw. sehr wenig hilfreich) bis 5 (sehr zufrieden bzw. sehr hilfreich) erfolgen.

Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Ergebnisse:

<b>2015</b>	<b>Durchschnittswert</b>
<b>Wie hilfreich waren folgende Therapiebausteine?</b>	
Gruppengespräche in der Stammgruppe	4,9
Einzel-/ Angehörigengespräche	4,4
Rückfallprophylaxe	4,6
Entspannung-/Stressbewältigung	4,8
Vorträge Suchtmedizin	4,3
<b>Wie zufrieden waren Sie...</b>	
... mit der Reha-Vorbereitung?	4,6
... mit der Reha-Einrichtung?	4,4
... mit dem Ablauf der Therapie?	4,4
... mit der Vorbereitung auf die Zeit nach der Reha?	3,7
... mit der Behandlung insgesamt?	4,6

## **Katamnese ambulante Rehabilitation 2015 – Behandlungsverbund Reutlingen Tübingen**

### **1-Jahres Katamnese**

Bei der 1-Jahres Katamnese wurden die KlientInnen berücksichtigt, die die Behandlung im Jahr 2014 beendet haben. In der Rehagruppe in Reutlingen haben insgesamt 19 KlientInnen die Maßnahme beendet. In der Rehagruppe in Tübingen haben 8 KlientInnen die Reha beendet. Ein Klient lehnte eine Nachbefragung ab, so dass insgesamt 26 Bögen verschickt wurden.

Von den insgesamt 26 verschickten Katamnesebögen wurden 20 zurück geschickt (77%). Von den 20, die geantwortet haben, gaben 16 KlientInnen an, seit Behandlungsende durchgängig abstinent zu leben, also keinen Alkohol mehr konsumiert zu haben. Ein Klient gab an, seit Behandlungsende wieder Alkohol konsumiert haben, jedoch in den letzten 30 Tagen wieder durchgängig suchtmittelfrei zu leben. Drei KlientInnen gaben an, wieder rückfällig zu sein.

(Dr. Birgit Egerter)

Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Ergebnisse:

<b>1-Jahres Katamnese Beendet 2014</b>	Reutlingen	Tübingen	gesamt
Verschickte Bögen	18	8	<b>26</b>
Beantwortet	15	5	<b>20 (77%)</b>
Nicht beantwortet	3	3	<b>6 (23%)</b>
Von den <b>20</b> KlientInnen, die geantwortet haben (= <b>100%</b> ) sind			
...abstinent	13	3	<b>16 (80%)</b>
...abstinent nach Rückfall	1	-	<b>1 (5%)</b>
... rückfällig	1	2	<b>3 (15%)</b>

#### 4-Jahres Katamnese

Bei der 4-Jahres Katamnese wurden die KlientInnen berücksichtigt, die die Behandlung im Jahr 2011 beendet haben. In der Rehagruppe in Reutlingen haben insgesamt 13 KlientInnen die Maßnahme abgeschlossen. In der Rehagruppe in Tübingen haben 7 KlientInnen die Behandlung beendet. Insgesamt wurden 20 Katamnesebögen verschickt. Von den insgesamt 20 verschickten Katamnesebögen wurden 15 zurück geschickt (75%). Von den 15, die geantwortet haben (100%), gaben 10 KlientInnen an, durchgängig suchtmittelfrei zu leben seit Behandlungsende. Drei KlientInnen gaben an, seit Behandlungsende wieder Alkohol konsumiert haben, jedoch in den letzten 30 Tagen wieder durchgängig suchtmittelfrei zu leben. Zwei KlientInnen gaben an, rückfällig zu sein und wieder Alkohol zu konsumieren.

Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Ergebnisse:

<b>4-Jahres Katamnese Beendet 2011</b>	Reutlingen	Tübingen	gesamt
Verschickte Bögen	13	7	<b>20</b>
Beantwortet	8	7	<b>15 (75%)</b>
Nicht-beantwortet	5	-	<b>5 (25%)</b>
Von den <b>15</b> KlientInnen, die geantwortet haben (= <b>100%</b> ) sind			
...abstinent	5	5	<b>10 (67%)</b>
...abstinent nach Rückfall	-	3	<b>3 (20%)</b>
... rückfällig	2	-	<b>2 (13%)</b>

## 8. Nachsorge

Die Klienten und Klientinnen für die Nachsorgegruppe kommen in aller Regel über die Rehabilitationseinrichtungen mit Empfehlung und Kostengenehmigung in unsere Beratung. Wartezeiten für die Nachsorgegruppe bestanden im Jahr 2015 nicht.

Vor Aufnahme in die Nachsorgegruppe finden 1-2 vorbereitende Gespräche statt, in denen die Ziele für die weitere Behandlung festgelegt werden.

Die Nachsorgebehandlung dauert in der Regel 20 Wochen und kann durch den Leistungsträger verlängert werden, wenn eine besondere Indikationsstellung dies erforderlich macht.

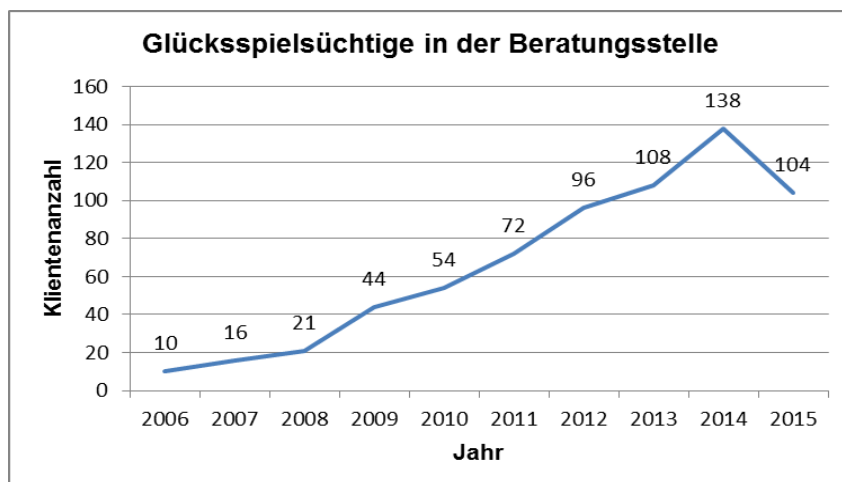
In Konfliktsituationen (Paarkonflikte, drohender Arbeitsplatzverlust oder Rückfall) werden begleitende Einzelgespräche mit dem/der zuständigen BeraterIn angeboten. Im Notfall können auch Hausbesuche durch unseren aufsuchenden Dienst angeboten werden.

Die wöchentliche Gruppe wird von Herrn Schraml geleitet. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Gruppenleiter und des/der jeweiligen Bezugsberaters/in statt, bei dem die aktuelle Situation der GruppenteilnehmerInnen besprochen werden. Die Nachsorgegruppe war mit bis zu **20 Teilnehmern und Teilnehmerinnen** gut besucht.

In der Beratungsstelle in Reutlingen haben im Jahr **2015 36 KlientInnen** an dem Angebot der Nachsorge mit insgesamt **215 Einzelgesprächen** und **551 Gruppengesprächen** teilgenommen. (Andrea Vollmer)

## 9. Glücksspielsucht

Die Koordination dieses Aufgabengebiets macht unser Kollege Kilian Frey. Die Leitung der Informations- und Motivationsgruppe hat Herr Glück als Honorarkraft. Herr Frey leitet die Gruppe im Vertretungsfall, wodurch es möglich wurde, die Gruppe zuverlässig stattfinden zu lassen, unabhängig von Urlaub oder anderen Unwägbarkeiten. Dies führte dazu, dass die Gruppe 2015 ohne Unterbrechungen stattfand.



Der Anteil der Klienten mit einem Glücksspielproblem, die in der Suchtberatungsstelle nach Hilfe suchen, ging in diesem Jahr erstmalig zurück. Der Anteil der Glücksspielsüchtigen von der Gesamtheit der Klienten liegt bei 16,4%, was einen Rückgang des Anteils bedeutet.

Die meisten dieser Klienten haben ein Problem mit Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit.

Das Gruppenangebot des Diakonieverbands konnte konstant fortgeführt werden. Es richtet sich im Wesentlichen an Glücksspielsüchtige vor einer Therapie und soll über die Erkrankung informieren und zu einer Behandlung motivieren. Hierbei wird oft themenzentriert gearbeitet. Die Betroffenen bleiben in der Zeit, in der sie das Gruppenangebot wahrnehmen, bei einem Stammbesucher angehängt, um die Prozesse, die in der Gruppe angestoßen werden, unterstützen zu können. Ein genauerer Jahresrückblick wird im weiteren Verlauf zu finden sein.

Das „Spieler-Austausch-Treffen“, das bereits 2014 das erste Mal stattfand, wurde auch über das Jahr 2015 fortgesetzt. Hierfür wurden alle Spieler, die bisher von der Beratungsstelle unterstützt wurden und eine Therapie durchlaufen haben, angeschrieben und zu einem Abendtermin eingeladen. Ziel war der Austausch, wie sich das Leben als glücksspielfreier Spieler gestaltet, wo die Schwierigkeiten und auch die Chancen liegen.

In der Zwischenzeit gibt es einen festen Stamm, der die Austauschtreffen besucht, die Zahl der Teilnehmer nahm von Treffen zu Treffen immer mehr zu.

Die Arbeit in überregionalen Arbeitskreisen zur Sicherung der Beratungsqualität und auch zur Vernetzung mit anderen Beratungsstellen, konnte fortgesetzt werden.  
(Kilian Frey)

Einen Einblick in die Gruppenarbeit soll hier der Jahresrückblick des Gruppenleiters geben:

Die Gruppentermine sind immer montags von 18 bis 19.30 Uhr und fanden 2015 bis auf die Montagsfeiertage sehr verlässlich und kontinuierlich statt. Die Motivationsgruppe wird in der Regel von Herrn Glück als Honorarmitarbeiter angeleitet und von Zeit zu Zeit übernimmt der hauptamtliche Mitarbeiter Herr Frey die Vertretung.

Im Durchschnitt werden die Sitzungen von 6-9 Personen besucht. In der Wahrnehmung ist dies im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang. Insgesamt waren die Schwankungen der TeilnehmerInnenzahl zwischen den einzelnen Sitzungen nicht allzu groß und die Fluktuation von TeilnehmerInnen bzw. einmaligen BesucherInnen der Gruppe etwas höher. Dafür war im Verlauf des letzten Jahres die Kontinuität einiger Teilnehmer sehr stabil und die Zahl derer, die eine Therapie begonnen haben, ist ebenso stabil oder ganz leicht angestiegen. Es gibt und gab auch im vergangenen Jahr vereinzelt Personen, deren Teilnahme an der Motivationsgruppe Glücksspielsucht durch eine gerichtliche Auflage bestimmt war.

Weiter war auffällig, dass es eine längere Phase zwischen Jahresanfang und Jahresmitte gab, an denen ebenso oder fast so viele Frauen wie Männer vertreten waren. Im Vorjahr (2014) gab es kaum oder gar keine Sitzungen, an denen mehr als 2 Frauen anwesend waren. Obwohl das riskante und pathologische Glücksspiel immer noch ein vorwiegend männliches Problem darstellt, ist im Rückblick 2015 der Anteil der Frauen angestiegen.

Die meisten TeilnehmerInnen sind „klassische“ AutomatenspielerInnen und im Durchschnitt über 30 Jahre alt. Wett- oder OnlinespielerInnen sowie Betroffene aus der Spielbankszene sind eher selten, aber regelmäßig unter den TeilnehmerInnen zu finden.

Die Sitzungen haben zwar Start- und Schlussrituale, aber die Verläufe der Sitzungen sind oft sehr dynamisch und unterschiedlich. So schwankt der Ablauf zwischen einem Themenvortrag bzw. Arbeitsblatt des Anleiters und einem guten Erfahrungsaustausch der TeilnehmerInnen. Beides ist gleich wichtig, denn die wirklichen Suchtexperten sind in erster Linie die Betroffenen selbst. Nicht selten können Gruppenerfahrene neuen TeilnehmerInnen positive und wichtige Infos und Ratschläge auf den Weg geben und ebenso werden die Neuen motiviert, die Gruppe wieder zu besuchen und den Weg zu einem suchtfreien Leben weiter zu gehen. Die häufigsten Themen in den Sitzungen handeln vom Umgang mit Suchtdruck, Therapieerfahrungen, Reflexion des Suchtverlaufs und Suchtverlagerungen.

Im Frühjahr hat eine Anleiterkollegin aus dem benachbarten Landkreis in der Gruppe hospitiert. (Michael Glück)

## **10. Arbeit im Bereich Essstörungen**

Die Beratungen in diesem Jahr haben, wie im letzten, die gesamte Bandbreite des Krankheitsbildes der Essstörungen betroffen.

In drei Fällen ging es um Doppeldiagnosen in Zusammenhang mit stoffgebundener Abhängigkeit, wobei in allen drei Fällen die Essstörung im Vordergrund stand bzw. die „ältere“ Diagnose darstellte und die stoffgebundene Sucht ein „gescheiterter Lösungsversuch“ war, der zur Chronifizierung beider Erkrankungen führte.

Es gab unter den KlientInnen eine lebensbedrohlich erkrankte Frau mit Anorexia des purging Typ, der geholfen werden konnte und eine zumindest vorübergehende Stabilität erreicht werden konnte. Die Kooperation zwischen Beratungsstelle, behandelndem Arzt und Uniklinik Tübingen verlief reibungslos.

Insgesamt konnten in diesem Jahr einige der Beratungen im Sinne der Weitervermittlung erfolgreich abgeschlossen werden, einige sind noch im laufenden Prozess und es gab auch Abbrüche.

Die Arbeit in diesem Bereich läuft – trotz der vermeintlich geringen Zahlen - gut. Das Hilfeangebot wird angenommen. Die KlientInnen, die sich auf den Beratungsprozess einlassen können, profitieren davon und bewegen sich in Richtung weiterführende therapeutische Behandlung, was bei Menschen mit Essstörungen als ein großer Erfolg angesehen werden kann.

Insgesamt pendelt sich die Zahl der Betroffenen und Angehörigen, die Beratung suchen, auch im Jahr 2015 bei ca. 10 Menschen ein.

Im Diakonieverband wurde im Jahr 2015 neben den konkreten Beratungen von Betroffenen und deren Angehörigen, auch eine Präventionsveranstaltung mit dem Kooperationspartner bwlV im Bildungszentrum Nord (BZN) durchgeführt.

Die Vernetzung des Diakonieverbandes mit dem Arbeitskreis Essstörungen im Landkreis Tübingen läuft besonders gut und hat in der konkreten Arbeit mit der o.g. schwer erkrankten Frau ihre positiven „Früchte“ gezeigt.

Auf dem Weg der Vernetzung mit den Fachkräften und der kontinuierlichen Weiterentwicklung, soll die Arbeit in diesem Bereich stetig verbessert werden und im Landkreis Reutlingen etabliert werden. (Lucia Elia-Holder)

## 11. Projekt Lebensstar\*k

Das Projekt „Lebensstar\*k – Prävention und Beratung an beruflichen Schulen“, durchgeführt von Kaj-Anne Brunke mit einem Stellenumfang von 50 %, konnte sich seit Oktober 2014 auf verschiedenen Ebenen etablieren:

In beiden Schulen (Gewerbliche Schule Metzingen und Kerschensteinerschule Reutlingen) wurden wöchentliche offene Sprechzeiten für Schüler und Lehrer mit Beratungsbedarf eingerichtet.

Bei den Schülern reichte die Bandbreite in der Beratung von Problemen mit Alkohol, Tabak, Cannabis, Legal Highs, Glücksspiel, Kaufsucht, Handysucht bis hin zu Angehörigen, deren Partner Suchtprobleme haben. Auch Schüler mit psychischen Krisen und Essproblemen wurden beraten. Außerdem wurden Lehrer beraten, die Schüler mit vermuteten Suchtproblemen in ihren Klassen haben.

Die Inanspruchnahme der Sprechstunden kam sowohl freiwillig aus eigenem Antrieb zustande als auch mit Auflage der Schule, weil es dort oder im Wohnheim Vorfälle im Zusammenhang mit Sucht/ Drogen gegeben hatte.

Zudem fanden mehrere mehrstündige Präventionsveranstaltungen im Unterricht statt; hier waren unter anderem Gäste der Wilden Bühne in Stuttgart, der Jugend- und Drogenberatung Reutlingen des bwlV und der Polizei in Reutlingen eingeladen.

In Zusammenarbeit mit den Präventionslehrern der Gewerblichen Schule Metzingen wurde in Metzingen ein „Stufenmodell Sucht“ verabschiedet. Dieses regelt das Vorgehen bei Vorfällen in der Schule/ im Wohnheim im Zusammenhang mit Drogen/ Sucht.

Mittlerweile konnte dieses Modell auch auf die Kerschensteinerschule in Reutlingen angepasst und dort übernommen werden.

In der Gewerblichen Schule Metzingen konnte (vom Förderverein der Schule finanziert) 14tägig eine Kletter-AG für die Schüler stattfinden, die während des Blockunterrichtes im Wohnheim wohnen. Hier entwickelte sich eine zuverlässige Kooperation mit der Kletteranlage h3 der evangelisch-methodistischen Kirche in Metzingen und der DAV-Kletteranlage in Reutlingen.

Auch an der Kerschensteinerschule nahm Kaj-Anne Brunke regelmäßig an Kletterangeboten für die Schüler teil und konnte so immer wieder in guten Kontakt mit den jungen Menschen kommen.

In den Wohnheimen (IB Jugendgästehaus und Kolpinghaus) war Kaj-Anne Brunke regelmäßig vor Ort für niedrigschwellige Beratungen und verschiedene offene Angebote nach der Schulzeit; zum Beispiel wurde wiederholt ein Gruppenangebot für Raucher, die den Konsum beenden oder reduzieren wollen, durchgeführt. Es wurde aber auch gemeinsam gebacken, Spiele gespielt oder einfach nur beisammen gesessen.

Durch oben genannten niedrigschwelligen Kontaktangebote (Erlebnispädagogik und Präsenz im Alltag der Schüler) konnte die Beziehung und das Vertrauensverhältnis zwischen den Schülern und der Fachkraft erheblich verbessert und stabilisiert werden, was sich spürbar auf die Inanspruchnahme der Beratungen auswirkte.  
(Kaj-Anne Brunke)

## **12. Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen**

Mit den Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuzes und den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe in Reutlingen gibt es auf Verbands- und regionaler Ebene sehr gute Zusammenarbeit in Form von regelmäßigen gegenseitigen Besuchen, Besprechungen und Einladungen und Fortbildungsveranstaltungen.

Zu Beginn des Jahres haben wir eine landkreisübergreifende Fachtagung zum Thema „Bundesweite Suchtselbsthilfe - Ein Blick über den Tellerrand“ mit Herrn Kiepe vom Gesamtverband für Suchthilfe, Berlin, als Referenten durchgeführt. 85 VertreterInnen der Suchtselbsthilfe aus beiden Landkreisen haben daran teilgenommen.

## **13. „Meine Ausbildung zur freiwilligen Suchthelferin“**

Der Gedanke entstand in unserer Teamsitzung: als Verwaltungsangestellte könne ich an der Ausbildung „Freiwillige Mitarbeit in der Sucht- und Drogenhilfe“ (besser bekannt unter dem Namen „Suchtkrankenhelfer“) teilnehmen.

Ein paar Monate später saß ich mit zwei Trainern und weiteren 15 TeilnehmerInnen in den Seminarräumen des Bernhäuser Forst. Die Gruppe bestand aus Interessierten, die sich ebenfalls aus beruflichen Gründen angemeldet hatten sowie aus trockenen Alkoholkranken und spielfreien Glücksspielern. Außerdem nahmen zwei Angehörige von suchtkranken Männern teil.

Während für die einen die Zielsetzung hieß, eine bestehende bzw. neue Gruppe (Freundeskreis oder Selbsthilfegruppe) zu leiten, war den anderen Teilnehmern vorrangig eine Vertiefung des Themas „Sucht“ für die berufliche oder persönliche Situation wichtig.

Die Kombination aus Wissensvermittlung und Beiträgen von Betroffenen war dabei für mich besonders gewinnbringend: Hatten wir uns tagsüber in der Theorie über die Entstehung und den Verlauf einer Abhängigkeitserkrankung unterhalten, dann wurde das Gehörte in den Pausen und beim gemeinsamen Essen konkret, wenn etwa ein Betroffener aus seinem Leben berichtete. Plötzlich füllten sich Begriffe (die ich aus meiner Arbeit im Sekretariat der Suchtberatung kenne) wie „Entgiftung“, „Langzeit-Reha“, „Suchtdruck“, „Rückfall“ oder „Co-Abhängigkeit“ mit Leben.

Impulsreferate, Rollenspiele, Selbstreflexionen und der persönliche Austausch waren für mich sowohl Herausforderung als auch Möglichkeit, zu lernen und zu reifen.

Durch die Ausbildung wurde mir aber vor allem wieder neu bewusst, wie wichtig meine Aufgabe als „Türöffner“ für die oft schambehafteten Klienten ist, die sich telefonisch oder persönlich bei uns in der Suchtberatungsstelle melden.

Für meine tägliche Arbeit haben mir das Hintergrundwissen und die Erfahrungsberichte deshalb einen neuen Blick verliehen. (Elisabeth Kümmerle)

## 14. Bericht über mein Praxissemester

Ein Schwerpunkt zu Beginn meines Praktikums war, bei vielen unterschiedlichen Beratungsgesprächen dabei zu sein, aber dann auch später selbst Teile davon zu übernehmen und schließlich eigenständig zu führen. Ich persönlich fand es spannend und hilfreich, bei so vielen verschiedenen BeraterInnen dabei zu sein, denn jede/r hatte seinen eigenen, persönlichen Beratungsstil entwickelt. Später konnte ich dann das, was ich bei den BeraterInnen und in meinem Studium gelernt habe, selbstständig umsetzen. Doch auch außerhalb von den Beratungsgesprächen erhielt ich einen weiteren Einblick in die vielfältige Arbeit der Suchtberatung. So hatte ich z.B. die Möglichkeit, bei den unterschiedlichen Gruppenangeboten zu hospitieren, wie bei der Angehörigengruppe, bei der Glücksspielgruppe und bei der Motivations- und Rehabilitationsvorbereitungsgruppe.

Des Weiteren hatte ich die Möglichkeit, mit einer Beraterin immer Montagvormittags in die Clearingstelle des Suchttherapiezentrum zu gehen. Darüber hinaus gewann ich einen Einblick in den Bereich der aufsuchenden Suchthilfe. Hier besuchten der Suchtberater und ich zusammen KlientInnen bei ihnen zu Hause. Diese Arbeit finde ich besonders wertvoll, da hier Menschen, die sonst eher schwer motivierbar sind, die bestehenden Angebote der Suchtberatung zu besuchen, auch einen Zugang zum Hilfesystem erhalten. Mich beeindruckte es sehr, dass die KlientInnen sich so gut auf den Berater einließen und im Gespräch so offen waren.

Ein Highlight meines Praktikums war der Besuch und die Besichtigung einer Fachklinik. Dies war für mich besonders eindrücklich, da ich die Einrichtung davor nur von Erzählungen und Bildern kannte - und nun konnte ich mir ein eigenes Bild machen.

Neben diesen Hospitationen lernte ich auch, wie man Beratungsgespräche führt und dokumentiert und Sozialberichte für die Deutsche Rentenversicherung verfasst. Dadurch, dass die KollegInnen mir viel erklärten, erhielt ich einen umfangreichen Einblick in die gesamte Arbeit, hierzu gehörte z.B. auch ein Treffen mit einer Psychologin, die mir zeigte, wie sie psychologische Tests durchführt.

Mit meiner Anleiterin hatte ich wöchentliche Besprechungen, in denen wir meine Arbeits- und Vorgehensweise kritisch reflektierten. Ich konnte auch eigene Ideen entwickeln und umsetzen, wie z.B. ein Freizeitangebot für KlientInnen.

An meinem Praktikum in der Suchtberatung hat mir besonders die Vielfältigkeit der Arbeit gefallen und die positive Zusammenarbeit mit dem Team, aber auch die unterschiedlichen, oft berührenden Lebensgeschichten der KlientInnen. Ich konnte mich durch das Praktikum nicht nur fachlich, sondern auch persönlich weiterentwickeln. Daher kann ich ein Praktikum bei der Suchtberatung also nur weiterempfehlen. (Hanna Kittel)



## 15. Prävention und betriebliche Suchtprävention

### Seminare:

- ☞ 2 Seminare für „Frühe Hilfen“ des Jugendamtes zum Thema „Gesprächsführung bei Suchtmittelauffälligkeiten“
- ☞ 9 Ganztagesseminare für Führungskräfte der Firma Elring-Klinger zum Thema: „Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz - Gesprächsführung mit suchtmittelauffälligen MitarbeiterInnen“
- ☞ 2 Ganztagesseminare für Führungskräfte der Firma Automotive Lighting zum Thema: „Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz - Gesprächsführung mit suchtmittelauffälligen MitarbeiterInnen“
- ☞ 2 Ganztagesseminare für SchulleiterInnen zum Thema „Umsetzung der Dienstvereinbarung Sucht“ des Kultusministeriums
- ☞ 1 Seminar zum Thema: „Suchtmittelauffälligkeit am Arbeitsplatz“, Arbeitsschutzausschuss der Stadt Reutlingen

### Informationsveranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit/Prävention

- ☞ 17 Suchtpräventionsveranstaltungen (Unterrichtseinheiten, erlebnispädagogische Ansätze und Workshops) im Rahmen unseres Projekts Lebensstar\*K an der Gewerbeschule Metzingen und der Kerschensteinerschule Reutlingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Spielsucht“ im Rahmen des PSAG Plenums
- ☞ 2 Schülerinformationen für SchülerInnen des IK Gymnasiums Reutlingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung mit Frau Dr. Monika Rennert zum Thema: „Co- Abhängigkeit“ in Kooperation mit dem Verein Vergessene Kinder e. V.
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung mit Herrn Kiepe vom GVS zum Thema: „Bundesweite Suchtselbsthilfe – Ein Blick über den Tellerrand“ für alle Selbsthilfegruppen in den Landkreisen Reutlingen und Tübingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Sucht im Alter“ für MitarbeiterInnen der PSB Bietigheim/Bissingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Vorstellung der Arbeit der Sucht- und Drogenberatungsstelle RT“ beim VSP in Kooperation mit dem BWLV
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Verhaltenssüchte“ für MitarbeiterInnen der Sozialpsychiatrischen Hilfen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Sucht und Psychose“ beim Psychose-Seminar der Bruderhausdiakonie Reutlingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Spielsucht“ beim Freundeskreis für Suchthilfe Münsingen
- ☞ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema „Spielsucht“ beim Blauen Kreuz Tübingen
- ☞ 3 Qualitätszirkel für betriebliche Ansprechpartner Suchtprävention
- ☞ 1 Informationsveranstaltung zum Thema „Sucht“ für MitarbeiterInnen in einer Behindertenwohneinrichtung

**Mit 48 Veranstaltungen haben wir insgesamt 357 Personen erreicht, davon 145 Multiplikatoren und 212 Endadressaten**

**Arbeitskreise, Gremienarbeit**

- 2 Sitzungen des Trägergremiums im Netzwerk Suchthilfe
- 2 Sitzungen des Steuerungsgremiums im Netzwerk Suchthilfe
- 6 Hilfeplankonferenzen des Suchthilfenetzwerkes Reutlingen
- 5 Sitzungen im AK Suchtprophylaxe des Landkreises
- 3 Sitzungen für Fachgebietsleitungen im DWW
- 3 Sitzungen der Fachgruppe Rehabilitation
- 2 Sitzungen der Fachgruppe Selbsthilfe im DWW
- 1 AK Glücksspielsucht im Sozialministerium Stuttgart

## II. Jahresstatistik 2015

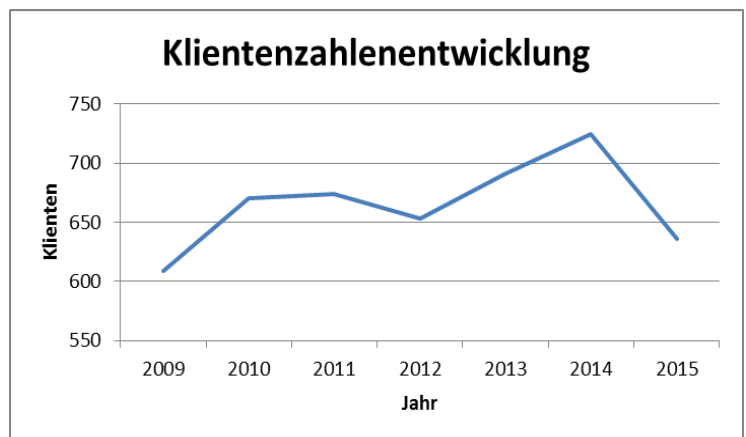
nach unserem Dokumentationsprogramm zur Patientenverwaltung und Leistungsfakturierung (Patfak)

### Betreuungsart und Gesamtzahl der Klienten:

Betreuungsart	Anzahl
Einmalkontakte	120
Abgeschlossen in 2015	<b>494</b>
Übernahmen in 2016	<b>142</b>
<b>Gesamtzahl aller Klienten</b>	<b>636</b>
davon Münsingen	71
davon Bad Urach	93

Die Gesamtzahl der Klienten ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gefallen. Es scheint, als würde die Zahl der Klienten bei ca. 660 ihren Konsolidierungspunkt haben, was die Schwankungen um diesen Wert erklären könnte.

Die Anzahl der Einmalkontakte haben erkennbar abgenommen und liegen bei 18,9% (23,6 %) der Gesamtzahl aller Klienten. Die Wiederaufnahmen sind im Gegensatz zum Vorjahr gestiegen und liegen bei 38,8% (32,7%) der Gesamtzahl aller Klienten.



### Einzel- und Gruppenkontakte:

Kontakte mit	Individualekontakte Anzahl	Gruppenkontakte Anzahl
Klient/in	1.480	-
Angehörige allein	76	439
Klient/in + Angehörige	81	-
Sonstige Personen allein	182	-
Klient/in u. sonstige Personen	19	-
Aufsuchende Hilfe	720	-
Niedrigschwellige Motivationsgruppen u.a.	-	586
Spielerorientierungsgruppe	-	509
Rehabilitationsvorb.- Gruppe	-	638
Ambulante Rehabilitation	165	1.343
Amb. Reha – Angehörige	9	21
Nachsorge	215	551
Kompaktangebot MPU-Vorbereitung	66	165
<b>Insgesamt</b>	<b>3.013</b>	<b>4.252</b>

Unsere Klienten hatten im Berichtsjahr insgesamt 3.013 Einzelberatungen mit unserem Beratungsteam tagsüber und insgesamt 4.252 Kontakte in den verschiedenen Gruppenangeboten unserer Beratungs- und Behandlungsstelle nach 18.00 Uhr.

Im Durchschnitt hatte jeder Klient ca. 11,4 Kontakte in unserer Beratungsstelle.

### Vermittlungen in Rehabilitation:

Rehabilitationsform	Klienten 2015
Stationäre Rehabilitation	50
Ambulante Rehabilitation	7
Tagesrehabilitation	4
Vermittlung in Kombi-Rehabilitation	3
<b>Gesamtzahl der Vermittlungen</b>	<b>64</b>

Bei der Zahl der Vermittlungen handelt es sich um die von Versicherungsträgern bewilligte Rehabilitationen, die tatsächlich von den Klienten angetreten wurden oder demnächst angetreten werden.

Dazu kommt ein Klient, der seine bereits bewilligte Rehabilitationsmaßnahme nicht angetreten hat.

## Statistische Angaben (N = 636 Pers. = 100 %)

### Hauptdiagnosen

(N: 636)

Hauptdiagnosen (n.ICD-10)	Häufigkeit	Prozent
Alkohol-schäd. Gebrauch	31	4,9
Alkohol- Abhängigkeit	352	55,4
Cannabis (schädlich und abhängig)	7	1,1
Essstörungen (versch.)	7	1,1
Medikamente (schädlich und abhängig)	5	0,8
Pathologisches Spielen	104	16,4
Sonstige und keine Angaben	130	20,4

KlientInnen mit primärer Medikamentenabhängigkeit sowie Drogenabhängigkeit haben nur eine geringe Relevanz in unserer Arbeit. Die Zahl der KlientInnen mit Essstörungen ist anteilig gleich geblieben.

Sonstige sind überwiegend Angehörige, andere Personen, sowie KlientInnen mit pathologischem PC-Gebrauch, welche nicht mit dem ICD-10 erfasst werden können sowie Einmalkontakte, bei welchen es nicht immer möglich ist, eine klare Diagnosestellung vorzunehmen.

### Altersgruppen (N:636)

Unter 18 Jahre	18 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	Über 60 Jahre
0,0%	15,1%	20,1%	24,2%	30,0%	10,5%

Der Großteil unseres Klientels ist im Alter von 50 bis 59 Jahren. Insgesamt nahm die Zahl der Klienten zwischen 30 und 49 J. ab. Bei den Klienten zwischen 18 und 29 J. gab es einen leichten Zuwachs, bei den anderen Gruppen nur minimale Veränderungen.

### Höchster Schulabschluss (N:636)

Sonderschulabschl., ohne Abschluss, in Schulausbildung	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Abitur/Hochschule	Keine Angaben
4,0%	42,3%	25,2%	19,5%	9,0%

### Familienstand (N: 636)

verheiratet	getrennt lebend	geschieden	ledig	verwitwet	Keine Angaben
27,4%	6,6%	19,3%	35,2%	2,7%	8,8%

### Partnerbeziehung (N:636)

alleinstehend	zeitw. Beziehung	feste Beziehung	Sonstige, k.A.
38,1%	3,6%	48,9%	9,4%

### Problematische Verschuldung zu Beginn der Beratung (N:636)

Keine	Bis 10 Tsd. €	Bis 25 Tsd. €	Bis 50 Tsd. €	> 50 Tsd. €	Keine Angaben
59,3%	14,5%	8,7%	3,3%	3,9%	10,4%

## Vermittelnde Instanz (N:636)

Nach Angaben der KlientInnen kamen rund **39,9% von sich aus - ohne Vermittlung** - in die Beratung.

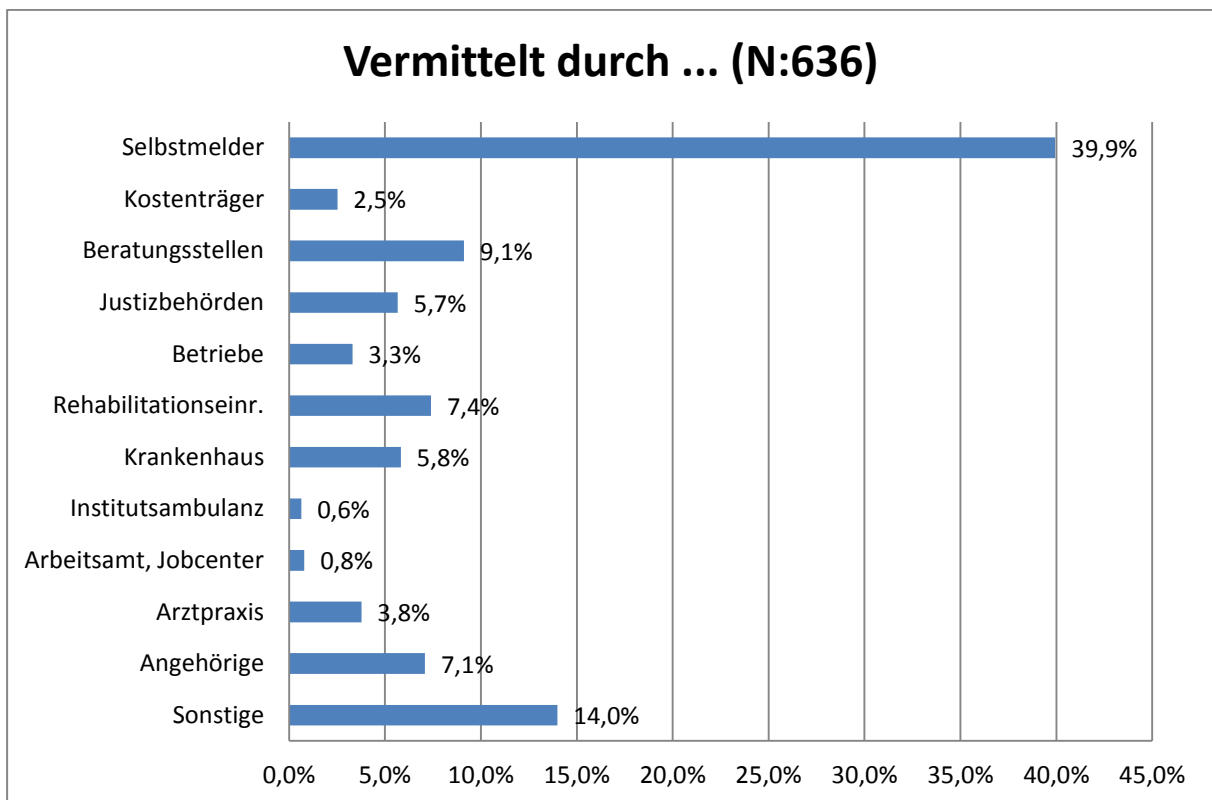
**9,1%** wurden durch andere Suchtberatungsstellen zu uns vermittelt.

**7,4 %** kamen durch Rehabilitationseinrichtungen,

**7,1%** kamen durch ihre Angehörigen (Familien und Freunde),

**5,8%** kamen durch Krankenhäuser und

**5,7%** kamen durch Justizbehörden zu uns.



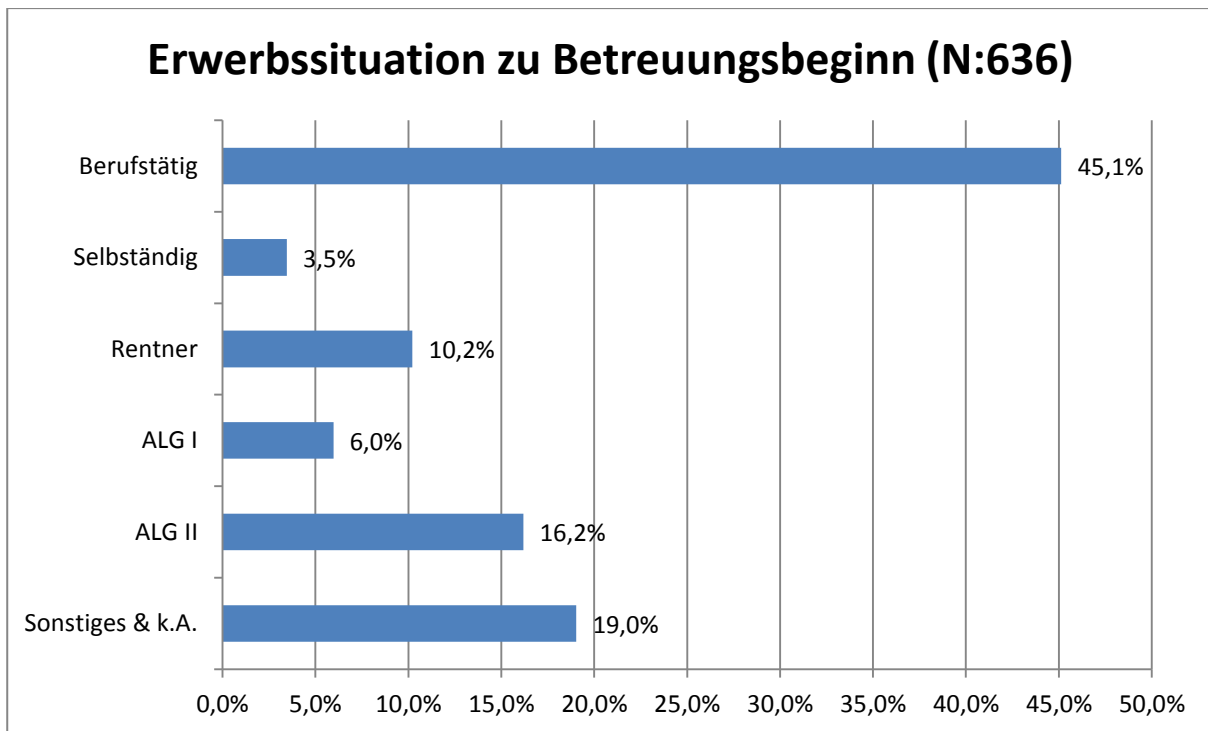
## Erwerbssituation zu Beginn der Betreuung (N:636)

Der Großteil unserer Klienten ist in einem Beschäftigungsverhältnis als Arbeiter, Angestellte und Beamte mit insgesamt 287 Klienten oder rund **45,1%**.

Selbstständig Tätige waren es **3,5%**.

Der Anteil bei den Erwerbslosen mit ALG I - Bezug lag bei **38** Klienten oder **6,0%** und derjenigen mit ALG II - Bezug bei **103** Klienten oder **16,2%**.

Der Anteil der Rentner lag bei **10,2%**.



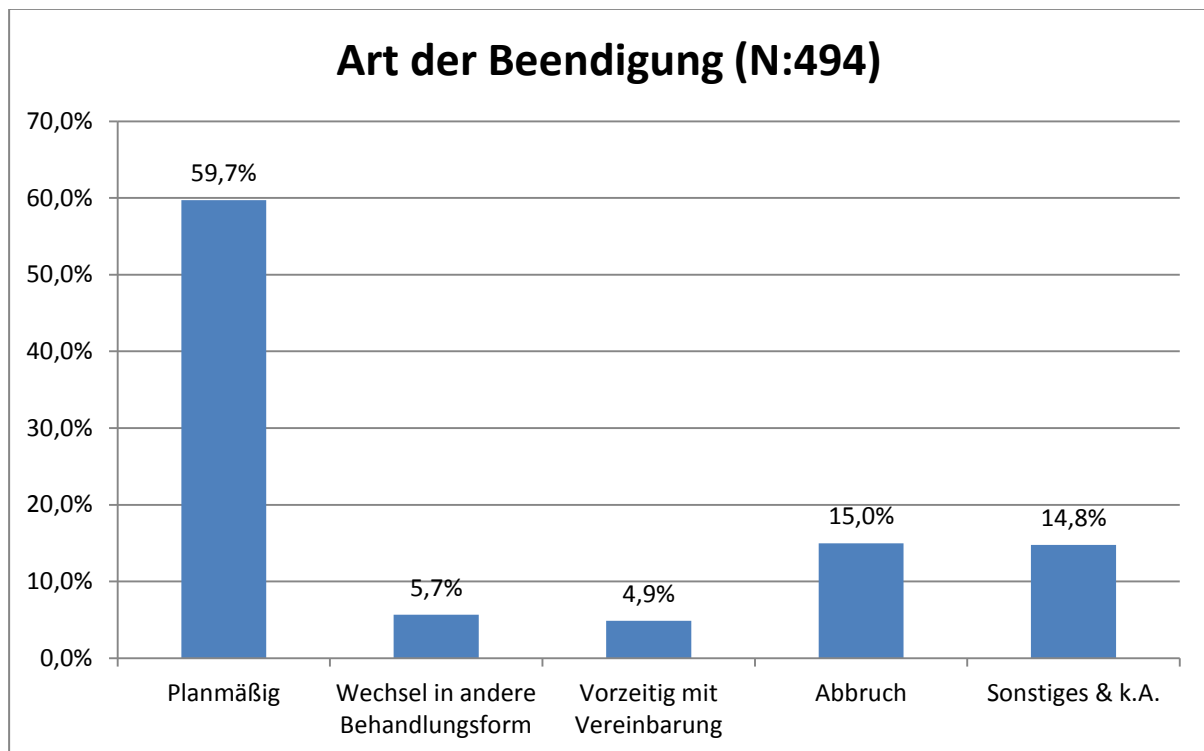


## Art der Beendigung (N:494)

**59,7%** unserer Klienten beendeten die Beratung und Behandlung in unserer Einrichtung planmäßig. **5,7%** wurden in Rehabilitationsmaßnahmen oder andere Einrichtungen vermittelt.

**4,9%** beendeten unser Angebot vorzeitig nach Vereinbarung und **15,0%** durch Abbruch der Beratung und Behandlung, indem sie die weiteren vereinbarten Termine nicht mehr wahrgenommen haben.

Zu erwähnen ist noch, dass im letzten Jahr 2 KlientInnen verstorben sind.



## Beurteilung der Suchtproblematik am Betreuungsende (N:494)

**68,4%** der Beratungen und Behandlungen in unserer Einrichtung werden als erfolgreich und als eine Besserung der Suchtproblematik erlebt.

Besserung bedeutet in diesem Kontext eine Reduktion der Trinkmenge oder auch die Bereitschaft, sich weiterhin mit der eigenen Problematik auseinanderzusetzen und hier individuelle Fortschritte zu machen.

Eine unveränderte Problematik zeigte sich bei 17,4% unserer KlientInnen am Betreuungsende, d. h. bzgl. der Problemstellung, derentwegen sie sich an die Beratungsstelle wandten, gab es keine Veränderung.

Verschlechtert hat sich die Situation bei 0,2% der Klienten.

